

Dr. h.c. Arthur Wilhelm (1899-1962)

Autor(en): Carl Jacob Burckhardt, Gotthelf Kuhn

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1963

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/af305d8f-12d2-4e84-8cda-15cf9b856a98>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Dr. h. c. Arthur Wilhelm (1899–1962)

Von Carl J. Burckhardt und Gotthelf Kuhn

Arthur Wilhelm entstammte dem aargauischen Bauerndorf Safenwil, und er ist stets auf seine bäuerliche Herkunft stolz gewesen. Seine ersten Schuljahre verlebte er in Olten und kam dann mit seinen Eltern im Jahre 1914 nach Basel, wo er in die damalige Untere Realschule eintrat. Von diesem Zeitpunkt an entstand die Freundschaft zwischen Wilhelm und Gotthelf Kuhn, die lebenslang gedauert hat. Es ist bekannt, daß kein Urteil so sicher und unbestechlich ist wie dasjenige, das Schüler über Mitschüler abgeben. In jenem Lebensalter tritt der junge Mensch offen und unbefangen in Erscheinung, er trägt noch nicht die Maske, die das Leben den meisten, bewußt oder unbewußt, später aufzwingt. Das Urteil des Freundes wie der damaligen Mitschüler über Arthur Wilhelm läßt sich dahin zusammenfassen, daß er als einfacher, klarer und immer zuverlässiger Kamerad galt. Im Verlauf der Jahre hat sich dieses Urteil nie geändert. Diese Freundschaft, die in der Realschule begann, hat ungetrübt, während genau fünfzig Jahren gedauert, und das ist nichts Selbstverständliches. Aus der Tatsache ihrer Konstanz ergibt sich ein Hinweis auf Wilhelms Treue, der sich vielfach begründen ließe, dieses Beispiel möge genügen.

Die Lebensdaten: Nach Abschluß der Mittelschule, die dem vielseitig begabten und intelligenten Schüler nie Schwierigkeiten bereitete, wählte Arthur Wilhelm das Studium der Nationalökonomie, den Studiengang hat er in einer Weise organisiert und durchgeführt, die für seine Neigungen charakteristisch ist. Er studierte in Basel, dann in Genf und in Neapel und schloß durch ein glänzend bestandenenes Examen in Heidelberg ab. Für ihn waren die wohl angewandten Uni-

versitätsjahre entscheidend, sie vermittelten ihm Überblick und auch Tiefblick, die ihn bis zu den antiken Ursprüngen unserer immer gefährdeten Gesittung führten. Als Sohn eines Landes, in dem Bildung kein Privileg, sondern ein jedem Strebenden erreichbares Gemeingut ist, hat er dank der überlegenen Führung seines Studienganges geistige Ubiquität erworben. Er hat stets nach lebendiger Anschauung gestrebt, in besonderer Weise wurde sie ihm im großgriechischen Raum in Süditalien durch den Kontakt mit dem großen Vertreter ungebrochener Überlieferung, Benedetto Croce, zuteil; bei ihm fand der junge Schweizer den Zugang zu jenem «storicismo assoluto», innerhalb dessen jede geschichtliche Begebenheit zwar das Ergebnis der ganzen früheren Geschichte ist, ihr Geist aber seinem Wesen nach aktuell bleibt, so daß die Geschichte immer zur zeitgenössischen Geschichte wird. Ein Goethe in Heidelberg konnte den jungen Studenten darin nur bestätigen, er hat wohl den nachhaltigsten Einfluß auf Wilhelm ausgeübt; denn auch er war nicht allein ein hervorragender Nationalökonom der sogenannten historischen Schule, sondern ein großer Kulturkritiker und vor allem ein begnadeter Soziologe, der seine Forscherleidenschaft auf die Schüler übertrug. Im Lauf seiner Lehrjahre hat Wilhelm eine solide und umfassende wissenschaftliche Bildung erworben, aus ihr ergab sich seine so vielseitige Einstellung zu verschiedenen Kulturkreisen und Kulturempfindungen und bei aller Universalität seine Zuneigung und sein tiefes Wissen um die italienische Zivilisation, das italienische Wesen, den italienischen Menschen und italienische Kunst. Daß er sich gewissermaßen nebenbei eine staunenswerte, mühelose Beherrschung fremder Sprachen aneignete, trug später in seiner beruflichen Tätigkeit vieles zu seinen glänzenden Erfolgen bei. Sein auf umfassendem Wissen beruhender Sinn für kultursoziologische Zusammenhänge hat ihm jeweils das Eindringen in immer neue Formen fremden Menschentums so erstaunlich leicht gemacht.

Wer den Vorzug gehabt hat, mit Wilhelm in den Jahren seiner Reife zusammenzutreffen, wurde stets durch die vorurteilslose Freiheit seines Urteils über aktuelles Geschehen be-

eindrückt. Jedem Ereignis gegenüber standen ihm historische Analogien zur Verfügung, aber er überlastete sie nie, er wurde nie dogmatisch. Er ging immer vom konkreten Gehalt des einzelnen Falles aus.

Wenig Reisende sind uns begegnet, die von ihren Fahrten so klare Beobachtungen über Zustände und ihre weit zurückliegenden Ursachen zurückbrachten. Wilhelm kannte sich in südamerikanischen Ländern aus wie in ostasiatischen oder afrikanischen. Über die personellen Voraussetzungen besaß er klarsten Überblick.

Alle seine speziellen Kenntnisse waren durch ein rasches Assoziationssystem verbunden, dadurch erhielten sie überzeugende Proportionen. Nichts wurde überwertig. Eine Beeinflussung erfuhr seine ungewöhnliche Fähigkeit zur Deduktion höchstens in seiner optimistischen Grundhaltung. Er vertraute den Lebenskräften, die er in sich selbst und manchmal bis in die Irrtümer des andern als letzten Endes fördernd einschätzte. Völlig fremd war ihm der Überdruß. Dies erklärt die aufmunternde Ausstrahlung, die von ihm ausging.

Dreiundzwanzigjährig trat er in den Dienst der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, der heutigen CIBA, ein, nicht, um als junger Gelehrter ein hochwertiges Spezialwissen einzusetzen, sondern schlicht und einfach als Italienischkorrespondent in die Farbenverkaufsabteilung Italien. Er mußte sich in ein konkretes, für ihn ganz neues Fachgebiet einarbeiten, in die ungewöhnlich vielseitigen und komplizierten kaufmännischen und applikationstechnischen Aspekte des Farbengeschäfts. Das war nicht Nationalökonomie, sondern praktisch-kaufmännische, mit technischen Elementen reichlich durchsetzte Tätigkeit. Arthur Wilhelm hat in der Firma, der er sein ganzes Leben lang mit seinem ganzen Wissen, mit seiner ganzen Tatkraft und mit seiner ungewöhnlichen Intelligenz diente, wirklich von der Pike auf gearbeitet. Sein Aufstieg war ein glanzvoller. Zuerst wurde ihm Handlungsvollmacht erteilt, dann die Prokura; als Vizedirektor ins Direktorium aufgenommen, wurde er bald zum stellvertretenden und zum ordentlichen Direktor befördert. Bei Anlaß einer internen Neuorganisation der CIBA wurde er Mitglied des Direk-



tionskomitees, das heißt des eigentlichen geschäftsführenden Ausschusses der Firma. Schließlich berief ihn das Vertrauen der Aktionäre in den Verwaltungsrat, dem er zuerst als Delegierter und zuletzt als Vizepräsident und Delegierter angehören sollte. Jede Etappe dieses Aufstieges wurde durch Leistung erreicht, durch über Jahrzehnte sich erstreckenden Einsatz und immer wieder durch glänzende geschäftliche und persönliche Erfolge.

Manche große industrielle Unternehmungen haben in unserem Jahrhundert eine gemeinschaftsbildende Wirkung ausgeübt. Wer ihnen beruflich angehört, befindet sich innerhalb des beglückenden Zustandes der Solidarität. Die «Firma» wird zu einer Heimat, an deren Gedeihen jeder Mitarbeiter seinen Teil haben kann. Der Einsatz jedes Einzelnen, je nach Anlage und Leistung, vollzieht sich in Freiheit und wird nach sachlichen Kriterien eingeschätzt. Innerhalb der Gemeinschaft, ein persönliches Werk durchführen zu können, bedeutet Lebenserfüllung. Dieser Vorzug ist Arthur Wilhelm voll und ganz zuteil geworden. Seine reichen Fähigkeiten, sein Wissen, die Stetigkeit seines Charakters, seine heitere Arbeitslust, seine auf natürlichem Wohlwollen beruhende Kunst der Menschenkenntnis bestimmten ihn zur vorbildlichen Lösung seiner Aufgabe. Moderner, echt demokratischer Sinn für «team-work» verlieh ihm ein natürliches Einverständnis mit dem großen Gesetz der Arbeitsteilung. Was so überaus selten ist, er wußte selbstlos, wo er die Ergänzung seiner eigenen Persönlichkeit finden konnte. Seine Beziehung zu Kollegen und Mitarbeitern stand immer im Zeichen der Kameradschaft. Stets erkannte er die Vorzüge der Andern, er förderte sie und setzte sie im Interesse der Sache am richtigen Platze ein.

Die Erklärung für das große Gelingen von Wilhelms Lebensleistung liegt in seiner Persönlichkeit. Intelligenz, Erfahrung und Arbeitsenergie allein vermöchten es nicht, dasjenige zu erreichen, was sein fröhliches, lichtvolles, gütiges Wesen bewirkt hat. Der strahlend-aufmunternden Haltung dieses Menschen konnte sich niemand entziehen, der den Vorzug hatte, in näherem Kontakt mit ihm zu treten. Diese Eigenschaften haben ihm die Herzen der Andern geöffnet und sie

machten es ihm leicht, sich nutzbringend, helfend, aufbauend einzusetzen, so daß man es kaum merkte, daß hinter allem gleichzeitig ein überragender kaufmännischer und industrieller Wille stand, den er für seine Aufgaben in der Firma und damit für die vielen Tausende von der Firma Abhängigen in stetem Einsatz betätigte.

In ganz ähnlicher Weise war es ihm auch gegeben, außerhalb der Firma zu wirken und zwar nicht nur in geschäftlichen Bereichen, wo er sich zu einer der maßgebendsten Figuren der internationalen Welt der Chemie entwickelte, von Allen mit Sympathie empfangen und mit höchster Aufmerksamkeit angehört. Aber auch andere wirtschaftliche Kreise suchten sich seine Hilfe und seinen Rat zu sichern, so daß er Mitglied des Verwaltungsrates verschiedener bedeutender Unternehmen der Schweiz wurde. Sein einfaches und klares vaterländisches Pflichtgefühl führte ihn auch in eine Reihe von wichtigen, der Öffentlichkeit dienenden Stellen, wie etwa in die Basler Handelskammer, die Schweizerische Handelskammer und in die Schweizerische Nationalbank. Zudem war er während vieler Jahre Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie. Auch für unsere Behörden war er ein wichtiger, immer einsatzbereiter Berater. Da war es natürlich, daß ihm für seinen Einsatz und sein Wirken der Titel eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen wurde.

Wilhelm sah immer alles in einem großen Zusammenhang, und so waren ihm neben allen nüchtern und erfahren beurteilten materiellen Faktoren stets geistesgeschichtliche Elemente bewußt. In der Praxis erwarb er sich bedeutende naturwissenschaftliche Kenntnisse, sein waches Interesse galt auch auf diesem Gebiet der Geschichte der Forschung, der Weg zu Philosophie und Theologie wie auch zur Mathematik war ihm nicht verschlossen. Menschliche Aussagen in Kunst, Dichtung und Musik haben ihn unmittelbar angesprochen. In einem Zeitalter des Spezialistentums zeigte dieser Wirtschaftsführer Eigenschaften des «uomo universale». Dies kam auch zum Ausdruck in seiner Tätigkeit als Sammler. Er hat unter anderem eine bedeutende Sammlung von Autogrammen angelegt.

In ihm hat sich ein Typus verwirklicht, dem es gelungen ist, die Technik und ihre Auswirkungen in den Dienst kultureller Werte zu stellen.

Eine wichtige Erklärung für seine außerordentliche, nie nachlassende Leistung lag in seinem äußerst glücklichen und harmonischen Familienleben. Seine Gattin war ihm nicht nur in seinen kulturellen Interessen eine verständnisvolle Helferin, sie verfolgte auch mit tätiger Anteilnahme seine geschäftlichen Probleme, begleitete ihn, seine Aufnahmefähigkeit steigernd und ergänzend, auf großen, oft mühsamen Überseereisen; ja, sie war eine stetige Kraftquelle für ihn.

Mitten aus einem glücklichen Leben und einem segensreichen Wirkungskreis wurde Arthur Wilhelm am 4. Februar 1962 mit erschreckender Plötzlichkeit herausgerissen, erschreckend für die Seinen wie für seine Mitarbeiter, die noch mit Jahren seiner freundlichen, zielbewußten Führung gerechnet hatten. Mitten aus wichtigen Plänen heraus hat er uns verlassen, aus Projekten, die zum Teil von ihm selbst stammten und bei denen seine kluge und konstruktive Förderung von einem Tag auf den andern fehlte. Die bejahende Kraft, die in seinem unvergeßlichen Lächeln so zuversichtlich zum Ausdruck kam, erlosch nun auch für seine so zahlreichen, in allen Kontinenten beheimateten Freunde.

Ein Trost mag darin liegen, daß es ihm vergönnt war, dieses Leben, an das er geglaubt, das er geliebt und mit seinen liebenswerten Eigenschaften erfüllt hat, noch auf der Höhe seiner reichen Natur verlassen zu dürfen.